Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 396. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 10. Juni 1890.**

Reichstagsbrief.

⚖ Berlin, 9. Juni.

Die zweite Lesung des Budgetnachtrages, welcher neue Forderungen für die ostafrikanischen Colonien erfordert, ging tiefer in die Sache ein, als die erste Lesung; die Verhandlung mußte schließlich auf morgen vertagt werden. Die Berathung in der Commission hatte nicht das geringste neue Material zu Tage gefördert, und auch heute beschränkte der Staatssecretär von Marschall seine Mittheilungen über die Absichten der Regierung darauf, daß er erklärte, die Regierung brauche noch Zeit, um sich darüber schlüssig zu machen, in welcher Weise sie in Zukunft vorgehen werde. Dann glaubte er, die deutsche Colonialpolitik am besten mit dem Lobe rechtfertigen zu können, das Stanley derselben gespendet hat. Das ist ein sehr bedenkliches Mittel; halten wir uns einmal an die Autoritäten des Auslandes, so steht das Urtheil Salisbury's und der englischen Staatsmänner demjenigen Stanley's gegenüber. Es wäre doch in der That eine Selbstüberhebung, zu welcher wir uns auch durch einen Mann wie Stanley nicht verleiten lassen dürfen, anzunehmen, daß wir in den fünf Jahren, seit denen wir uns mit Colonialpolitik beschäftigen, von dieser schweren Kunst mehr gelernt hätten, als die Engländer, die in derselben seit dreihundert Jahren die anerkannten Meister sind. Stanley ist ein hochberühmter und hochverdienter Reisender und Entdecker; daß er indessen ein unbefangenes Urtheil darüber habe, in welcher Weise man Colonien behauptet, dafür liegt nicht der geringste Beweis vor. Das Urtheil der englischen Staatsmänner ist gewiß ein wohlerwogenes, wenn sie sich davor scheuen, sich tief im Innern des Continents auf weit aussehende Unternehmungen einzulassen.

Von den beiden freisinnigen Abgeordneten, die bisher im Widerspruche mit ihren Freunden die Colonialpolitik befürwortet hatten, gab heute der eine, Goldschmidt, die Erklärung ab, daß er bis an die Grenze desjenigen gelangt sei, was er verantworten könne. In umfassender und geistvoller Weise schilderte Bamberger noch einmal die Gefahren, denen wir entgegengehen; der Beifall, den seine Rede bei seinen Freunden fand, kreuzte sich mit der bangen, auf bekannte Vorgänge gegründeten Frage, ob es vielleicht das letzte Mal sei, daß er für die ungetheilte freisinnige Partei das Wort ergreife. Er schilderte die Verkehrtheit, mit welcher man in der Motivirung der Vorlage die Begeisterung und die kühle Berechnung durcheinander mischt. Wäre für die Colonialpolitik wirkliche Begeisterung vorhanden, so brauchte man sich um die Beschaffung des Geldes keine Sorgen zu machen. Es giebt aber Niemanden, den die Begeisterung weiter triebe als zu dem Schritte, aus fremden Geldbeuteln Opfer zu bringen. Ein junger Abgeordneter der Volkspartei, Haußmann, hielt seine Jungfernrede gegen die Colonialvorlage, mit einiger Beklemmung und Befangenheit im Tone, aber sehr durchdacht und schlagend. Er zeigte, daß von allen den Motiven, die man für die Colonialpolitik vorzuführen pflegt, kein einziges Stich hält. Natürlich wird die Annahme der Vorlage mit großer Majorität erfolgen.

Aus den Sitzungen der Militärcommission.

Die Aeußerungen des Generals Vogel v. Falckenstein in der Sitzung vom Sonnabend lauten nach dem Berichte der „Freis. Ztg." folgendermaßen:

Volkswirthschaftlich vermöge er den Nutzen der zweijährigen Dienstzeit nicht zu begreifen. Auf je mehr Schultern die Militärlasten übertragen würden, desto mehr Mann würden losgerissen von dem bürgerlichen Erwerbe. Ueber die Hälfte der Soldaten befindet sich in der Kaserne besser als daheim. Dort bekommen die Mannschaften höchstens an hohen Festtagen Fleisch zu essen, in der Kaserne alle Tage, so viel Fleisch Jeder möge. Nur der Heimathstrieb lasse die Mannschaften die Entlassung herbeiwünschen. Er habe wahrgenommen, daß die Soldaten durch die Ernährung von Commißbrot bis zum Platzen stark gemacht, nach Jahresfrist als abgemagerte Reservisten zu den Uebungen zurückkehren. Dort in der Misère des bürgerlichen Lebens muß der Mann für sich selber sorgen. Das Leben in der Kaserne hat die Bedeutung einer Feriencolonie im Sinne der Hygiene. Es wirkt frühzeitiger Verheirathung entgegen. Die Verkürzung der Dienstzeit würde auch den physischen Rückschritt der Nation zu Wege bringen.

Ueber die Sitzung am Montag bringt die genannte Zeitung folgenden ausführlichen Bericht:

Freiherr von Manteuffel (cons.) bezeichnete die Erweiterung der Recrutenvacanz als eine Maßnahme, welche mehr eine finanzielle Erleichterung, als eine Erleichterung der Dienstpflichtigen bewirken würde. Auch eine Vermehrung der Dispositionsurlauber um einige Procente würde keinen besonderen Eindruck im Lande machen. Von Einführung der zweijährigen Dienstzeit könne absolut nicht die Rede sein. Mit Ausnahme der westlichen Provinzen und Vorpommerns würden in der That die Soldaten in der Kaserne besser beköstigt als zu Hause. Sie kämen stärker nach der Heimath zurück, als sie gewesen. Nur der Freiheitstrieb lasse die Mannschaften die baldige Entlassung wünschen. Der Soldat könne eben, wenn ihm sein Feldwebel oder Hauptmann nicht gefalle, nicht die Unterstellung unter einen anderen Vorgesetzten beantragen. Der Antrag Rickert auf einjährige Festsetzung der Präsenzstärke sei der Versuch einer parlamentarischen Machtentfaltung.

Reichskanzler von Caprivi wünscht einer weiteren Verschärfung der Gegensätze, welche durch die Vorlage nicht bedingt sei, vorzubeugen. Vor den Pfingstferien habe er den Eindruck gehabt, die Sache würde gut gehen. Jetzt stehe er nicht ohne Besorgniß der Vorlage gegenüber. Die Zukunftspläne seien im Geist der Bevölkerung zu Gestalten verdichtet, die ihren realen Verhältnissen nicht entsprechen. Er wolle diese Ansätze an den Schiffsboden der Vorlage verwischen. Wir haben über die weiteren Zukunfspläne nur gesprochen, weil wir auf keinen Fall unwahr sein wollten. Deshalb haben wir gesagt: Diese Vorlage ist noch nicht unser letztes Wort. Mehr zu sagen, bin ich jetzt nicht in der Lage, denn ich weiß noch nicht, was ich selbst noch zu wünschen habe. Zunächst handelt es sich also nur um schätzenswerthe Ideen darüber, wie wir künftig über den Rahmen des Heeres hinausgehen. Eine officielle Stellungnahme hat darüber noch nicht stattgefunden. Bei Aufbringung größerer Geldsummen müßten, wie einst in Heidelberg und Coburg, vor den neuen Steuergesetzen Conferenzen der Finanzminister vorhergehen. Bis dahin vermögen wir kein Bild zu geben, wie finanziell die Zukunftspläne durchgeführt werden können. Wir wollten nur in der Darlegung der letzteren ehrlich vor Sie treten. In einer Zeitung hat angesichts der Verbesserung der Offiziersgehälter gestanden: Man sehe jetzt, wohin man mit einem militärischen Reichskanzler komme. Das ist nicht richtig. Ich, der Soldat, habe diese Vorlagen erst aufgenommen, nachdem sie Fürst Bismarck schon gut geheißen. Auch die militärischen Zukunftsprojecte haben ihm schon vorgelegen. Die gegenwärtige Vorlage nöthigt Sie aber nicht, auf die Zukunft einzugehen. Sie ergeben sich aus der Vergangenheit, aus der Bildung der beiden neuen Corps, die Sie genehmigt haben. Auch Compensationen sind nicht mit Nothwendigkeit an die jetzige Vorlage zu binden. Ob vor dem 1. April 1894 noch neue Forderungen kommen, die das Septennat hinfällig machen, weiß ich nicht. Wir kommen nur mit Forderungen, von der Nothwendigkeit gezwungen. Dann dürfen wir uns aber nicht aus taktischen Gründen Compensations-Forderungen auferlegen lassen. Jetzt werden die Regierungen nicht darauf eingehen, das Septennat bis 1894 fallen zu lassen. Wollen Sie in einer Resolution den Wunsch aussprechen, daß die Regierung sich mit der Frage der Bewilligung der Friedenspräsenzstärke für kürzere Zeit beschäftige, so habe ich nichts dagegen. Einer Gesetzesänderung nach dem Antrag Rickert muß ich abrathen. Ebenso liegt es mit der Forderung der zweijährigen Dienstzeit. Daß, wenn wir mehr einstellen, wir auch danach trachten müssen, allen hier geäußerten Ansichten mit Fleiß nachzugehen, liegt auf der Hand. Eine Erklärung im Namen der verbündeten Regierungen abzugeben, bin ich nicht berechtigt. Vertagen Sie die Fragen der Compensation, da wir doch noch mit neuen Forderungen kommen müssen. Sie verlieren nichts, ob Sie die Compensationen etwas früher oder später bekommen. Ueber Einzelheiten kann ich mich nicht äußern. Das Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem Reichsdienst hat Verhältnisse hinterlassen, die ihrer Natur nach nicht so sicher sind, als zur Zeit, da seine fascinirende Gestalt noch vor der Welt stand. Tausend Dinge, welche an sich dieselben geblieben sind, erscheinen jetzt mit einem Fragezeichen, während sie damals nur mit einem Ausrufungszeichen versehen waren. **Ich verstehe es, wenn Sie wünschen, daß es nicht so gekommen wäre, oder daß er zurückkomme. (Allseitiger lebhafter Protest.)** Aber einmal mußte es doch so kommen. So konnte es auch jetzt kommen. Die einfachsten Geschäfte fallen uns heute noch recht schwer, weil sein Gewicht nicht in die Wagschale fällt. Ich setze auf allen Seiten patriotische Einsicht voraus. Lassen wir noch ein Jahr ins Land gehen, dann werde ich, wenn es sein muß, mit aller Kampfesfreudigkeit die Gegensätze hier aufnehmen. Heute dagegen stehe ich noch dem Kampfe beklommen gegenüber.

Nach dieser Rede bringt der Abg. Richter den Antrag ein, der Vorlage einen § 1a einzufügen, durch welchen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen auf den 1. October 1891 normirt wird.

Abg. v. Bennigsen findet, daß durch die Rede des Reichskanzlers die Situation geklärt sei. Aus der nothwendigen Vermehrung der Artillerie folgt eine Vermehrung der Friedenspräsenzstärke. Principiell ist die Vorlage nicht bestritten. Die Regierung kann Ersparnisse nicht zurückweisen. Wenn Compensationen kaum zu erreichen sind, so ist auch die Annahme ohne dieselben nothwendig. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist eine populäre Maßregel, aber sie bedingt jahrelange Erwägungen. Die Finanzlage fängt an, ungünstig zu werden, aber nicht so, daß die Vorlage abgelehnt werden müsse. Die Frage der Deckung ist sehr schwierig, aber ihre Erledigung erst innerhalb einiger Jahre möglich.

Abg. Müller (freicons.) dankt der Regierung, daß sie sich nicht auf die schiefe Ebene von Zugeständnissen habe drängen lassen. Compensation bedeute Aufwiegung. Was nothwendig sei, dürfe man aber nicht aufwiegen durch etwas, was eine Schädigung darstelle. Herr Müller kritisirt die militärische Autorität des Abg. Hinze.

Der Kriegsminister meint, daß Irrthümer über seine Zukunftspläne nicht entstanden wären, wenn sich nicht die Ferien angeschlossen hätten. Frankreich hat augenblicklich für den Kriegsfall 300 000 Mann mehr ausgebildete Mannschaften. Dies rechtfertigt schon die gegenwärtige Vorlage, welche nur 100 000 Mann für alle Jahrgänge der Kriegsdienstpflicht schafft.

Abg. Rickert findet die Situation durch den Kanzlerwechsel nicht erschwert. Fürst Bismarck habe das Volk nicht zu behandeln verstanden. Redner spricht für seinen Antrag auf jährliche Festsetzung der Friedenspräsenzstärke. Er bedauert, daß die Conservativen und theilweise auch die Nationalliberalen die Regierung von jedem Entgegenkommen abzuhalten suchten.

Abg. Hinze verwahrt sich gegenüber der neulichen Rede des Generals Vogel von Falckenstein dagegen, daß es sich überhaupt hier um militärische Autoritätsfragen handle. Er habe seine praktischen Erfahrungen dargelegt in der unabhängigen Stellung des Volksvertreters. Er müsse sich auch die Kritik der militärischen Einrichtungen vorbehalten, selbst wenn darin andere Anschauungen zu Tage träten als in königlichen Cabinetsordres.

Abg. Windthorst findet eine andere Situation gegeben durch die Rede des Reichskanzlers. Wenn Fürst Bismarck abtreten sollte, so hätte er nur einen angesehenen General zum Nachfolger haben können. Er sei demjenigen Dank schuldig, welcher Herrn von Caprivi zum Nachfolger gewählt. Die auswärtigen Verhältnisse sind so consolidirt, daß Deutschland unter dem jetzigen Reichskanzler mit demselben Respect behandelt wird. Ich würde die Vorlage ohne Compensation bewilligen, wenn sie sich auf die Vermehrung der Artillerie beschränkte. Aber im Süden wächst täglich die Opposition mehr und mehr nach Norden hinauf. Vielleicht weil man noch nicht genügend weiß, worum es sich handelt. Wir müssen eine Erklärung abgeben, daß wir aus dem jetzigen Heeresrahmen nicht hinaus wollen. Der Antrag Richter auf zweijährige Dienstzeit werde in Süddeutschland gewiß freudig begrüßt werden. Wie stehe denn die baierische Regierung zu der entsprechenden Resolution der baierischen Kammer? Er wünsche Verlängerung der Rekrutenvacanz, Vermehrung der Dispositionsurlauber als Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit und eine Erklärung der Regierung, daß sie die Frage der zweijährigen Dienstzeit nochmals in Erwägung ziehen würde und sich freuen würde, wenn ein Entgegenkommen möglich sei. Von seinen Freunden werde jedes Entgegenkommen beabsichtigt. Wenn aber jeder Wunsch einer Compensation mit solcher Festigkeit abgelehnt wird, so weiß ich nicht, was werden soll. Damit wir uns

---

Nachdruck verboten.

Stark wie der Tod. [19]

Eine Erzählung von **Marie Landmann**.

VII.

In der ersten Morgenfrühe war Graf Frankenberg schon wieder auf dem Wege von Eschenwalde nach Meyendorf. Er hatte seine Mutter nach Hause begleitet, er selbst fand keine Ruhe.

Fast unmittelbar, nachdem die Gräfin sich in ihre Zimmer zurückgezogen hatte, ließ er sein Pferd satteln und ritt im schnellsten Trabe nach Meyendorf zurück. Es war noch sehr früh, als er dort ankam, im Hause schlief anscheinend noch alles, er sah niemand, den er nach Leonore hätte fragen können.

Sein Pferd hatte er, wie schon oft, im Dorfe zurückgelassen, und ging mit vorsichtig gedämpften Schritten um das Haus, spähte zu den verhangenen Fenstern hinauf und ging endlich, da noch immer nichts sich regte, in den Garten.

Er war eine Zeit lang ungeduldig in den Wegen hin- und hergeschritten bis zu dem tannenumsäumten Platz an der Grenze des Parkes. Er ging dem Quellenrauschen nach und blieb wie festgewurzelt stehen. Zwischen den Zweigen zweier Tannen konnte er zu der Quelle hinübersehen, und er sah und traute seinen Augen nicht — die Zwei, die auf der Bank unter der Linde, vom rosigen Frühlicht beschienen. Hand in Hand in seliger Versunkenheit saßen.

Felix wurde zu Muth, als ob der Blitz vor ihm einschlüge, plötzlich mit grellem Licht das Dunkel erleuchtend und ihn dann in noch tieferer Finsterniß zurücklassend. Er stand wie betäubt, dann faßte er sich langsam, warf einen Blick rückwärts und ging fast taumelnd den Weg zurück, den er gekommen war. Er sah und hörte nicht, was um ihn her war. In ihm brauste ein Sturm der Entrüstung, der ihn beinahe seiner Sinne beraubte. Als er das Haus wieder vor sich sah, blieb er stehen und besann sich. Was wollte er hier noch? Was hatte er überhaupt gewollt?

Indessen waren die Dienstleute an die Arbeit gegangen, es regte sich hier und da an den Fenstern und im Hofe. Eines der Hausmädchen kam ihm aus dem Hause entgegen und fragte knixend, ob sie den Herrn Grafen der Herrschaft melden dürfe. Felix murmelte etwas von der zu frühen Stunde, so verworren und unruhig, daß das Mädchen ihn verwundert ansah.

„Der Herr Graf wünschen gewiß zu wissen, wie es dem gnädigen Fräulein geht," sagte sie. „So viel ich bis jetzt gehört habe, ging es besser, ich werde mich gleich selbst erkundigen. Treten der Herr Graf inzwischen nur hier herein, der kleine Gartensaal ist in Ordnung."

Ehe Felix recht zur Besinnung kam, hatte das dienstfertige Mädchen die Thüre des bezeichneten Zimmers vor ihm geöffnet, und er war eingetreten. Dann stand er in der Mitte des traulichen Raumes, sah gedankenlos umher und fragte sich, was er denn hier solle, und warum er nicht schon wieder gegangen wäre.

In diesem Augenblick kam Leonore aus dem Garten, und das Mädchen hatte sie nicht so bald erblickt, als sie ihr entgegenstürzte, ihre Hände küßte und ihre Freude und Ueberraschung aufs Lebhafteste kundgab.

„Der Herr Graf ist auch schon hier", sagte sie am Ende ihres Wortschwalls, „und möchte wissen, wie es dem Fräulein geht. Er wartet eben dort drin und ich habe versprochen —"

Leonore hörte nicht mehr. Sie ging die Stufen der Veranda hinauf bis zu der Thür, die das Mädchen bezeichnet hatte. Dort stand sie still und drückte die Hand auf ihr lautpochendes Herz.

„Muth!" sagte sie leise vor sich hin, „es muß sein!" Dann öffnete sie die Thür und trat ein. In das grün beschattete Gemach kam mit ihr goldenes Morgenlicht und der frische Hauch des Morgenwindes. Felix blickte auf. Sie stand vor ihm in ihrer schlichten Anmuth, so schön in dem schmucklosen, dunkeln Kleide, mit der wechselnden Röthe und Blässe der Bewegung in den holden Zügen. Das waren die Augen, die so treu und gerade blickten, der Mund, der aussah, als ob er nicht lügen könnte, die Stirn, auf der Reinheit und Adel zu wohnen schienen.

Heißer Zorn wallte in ihm auf. „Was willst Du von mir?" sagte er mit heiserer Stimme. „Was habe ich noch, das Du mir nehmen könntest? Glaube, Hoffnung, Ehre — alles dahin, alles geschändet und unter die Füße getreten. Und ich glaubte Dir! Sage mir," rief er, und faßte ihre Hände so fest, daß der Druck schmerzte, „sage mir, daß alles nicht wahr ist, daß ich rasend bin, daß ich Dich nicht im Garten gesehen habe, daß Du nicht — Hörst Du denn nicht, Leonore? Sprich ein Wort! Sage nein und ich will Dir glauben, ich will nicht fragen, ob es eine Lüge ist."

„Höre mich an," bat sie, „und wenn Du alles weißt —"

„Sage nein," unterbrach er sie.

„Das kann ich nicht, Felix," sagte sie zitternd, aber mit fester Stimme. „Ich komme jetzt eben aus dem Garten, und wenn —"

„Also doch!" schrie er auf. „Also wirklich betrogen und verrathen! Und so unerhört, so schändlich —"

Die Stimme versagte ihm, er sank wie vernichtet auf den nächsten Stuhl nieder.

Ihr Herz schmolz in Mitleid, und die Erkenntniß, wie verdammenswerth sie ihm erscheinen müßte, kam mit plötzlicher Gewalt über sie.

„Höre mich doch nur", sagte sie und rang flehend die Hände. „Der Schein ist gegen mich, aber wenn Du Alles wüßtest! Hättest Du mich damals angehört, ich hätte Dir vielleicht später sagen können, daß ich umsonst kämpfte und den Todtgeglaubten doch nicht vergessen konnte. Ich konnte Dir ja ein Vertrauen nicht aufdringen, daß Du nicht wolltest, und für welche phantastische Thörin hättest Du mich gehalten. Was zwischen uns stand diese ganze Zeit — er war es. Und nun — er lebt, seit gestern weiß ich es, und darum konnte ich Dir mein Wort nicht geben. Es wäre eine Lüge gewesen, Felix, ein Bruch der Treue und des Vertrauens, schlimmer als jeder andere. Als ich heute Nacht zur Besinnung erwachte, habe ich Dir Alles geschrieben und Dich gebeten, unser Verlöbniß zu lösen. Dann ging ich in den Garten und dann — traf ich ihn. Es war ein Zufall, das magst Du mir glauben."

„Ein sehr erwünschter jedenfalls," stieß er hervor.

„Oh Felix", sagte sie traurig. „Ich habe ihn nicht gerufen, aber als ich ihn dann sah, nach so langer Trennung, nach so langer Trauer —"

Der Graf fuhr auf:

„Leonore, ich bitte Dich; das ist mehr, als ich ertragen kann!"

Er ging, nach Fassung ringend, heftigen Schrittes im Zimmer hin und her. Dann blieb er vor ihr stehen, sein Gesicht war todtenblaß, große Tropfen perlten auf seiner Stirn.

„Und wenn —", sagte er mühsam, „wenn er erst später gekommen wäre, nach Deiner, nach unserer Hochzeit?"

„Dann hätte ich getrachtet, meiner Pflicht treu zu sein. Gott hat uns davor behütet, so elend zu werden. Ich vertraute auf Deine Großmuth. Ich hoffte, Du würdest mir helfen, dieser nothwendigen Lösung das Verletzende zu nehmen —"

Er schwieg.

„Habe Erbarmen," fuhr sie fort, „gieb mich frei, Felix, laß uns in Frieden scheiden. Mein Gott, siehst Du denn nicht, daß ich nicht anders kann? Und wenn es sich nur um mein Glück handelte, so könnte ich vielleicht entsagen, aber er — er würde unglücklich —."

„Und ob ich glücklich bin, fragst Du nicht," sagte Felix mit unsäglicher Bitterkeit. „Dann freilich —"

(Fortsetzung folgt.)

zu unserer Fraction besprechen, bitte ich, die nächste Commissionssitzung erst nach dem morgigen Tage anzusetzen.

Abg. Liebknecht: Die Verhandlungen der Commission haben uns von unserer Opposition nicht abgedrängt, sondern befestigt, weil wir erkennen, daß, wenn es so weiter geht, mit Nothwendigkeit die Heereseinrichtungen zu einem Milizsystem hingedrängt werden.

Abg. Richter: Die Erklärungen des Herrn Reichskanzlers sind in der Form freundlich, in der Sache aber ablehnend, sie haben die Situation nicht geändert. Im Gegentheil, die Ablehnung eines Entgegenkommens ist mit der höheren Autorität erfolgt, welche der Herr Reichskanzler einnimmt. Ich habe deshalb auch meinen Antrag auf gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit vom 1. October 1891 ab nicht mehr zurückgehalten. Es ist nicht richtig, daß für Frankreich eine Ueberlegenheit von 300 000 für den Krieg ausgebildeten Mannschaften constatirt ist. Im Gegentheil, die Darlegungen des Majors Gaede in der Sonnabend-Sitzung thun dar, daß jenes behauptete Plus schon in den nächsten Jahren sich vermindert ohne diese Vorlage durch die Consequenz des neuen Wehrgesetzes von 1888. Weiterhin hat man in der Rechnung auf französischer Seite alle Mannschaften eingerechnet, die auch nur 1870/71 als Mobilgardisten ein paar Wochen lang das Gewehr getragen haben, ebenso die nur mit einigen Monaten Friedensdienstzeit ausgebildete deuxième portion. Bei der Aufmachung solcher Rechnung stellt unsere Militärverwaltung jeden auch nur für wenige Wochen ausgebildeten Franzosen als vollwichtig hin, während auf unserer Seite jede Verkürzung der Dienstzeit, selbst wenn es sich nur um zweijährige Dienstzeit handelt, dargestellt wird als Verminderung der Kriegstüchtigkeit. Das ist ein Widerspruch. Der Schwerpunkt des Gesetzes liegt nicht in der Abwehr einer größeren Zahl auszubildender Mannschaften unsererseits, sondern in der Ablehnung jeder Verkürzung der Dienstzeit bei Verstärkung des Recruten-Contingents von Seiten der Regierung. Man erfüllt sich bei der Regierung mehr und mehr mit den Ideen einer allgemeinen Volkswehr für den Krieg, aber will gleichzeitig die bisherige militärische Tradition der langen Dienstzeit aufrecht erhalten. Das ist ein Widerspruch, der wirthschaftliche und finanzielle Conflicte schafft. Niemand sehnt den Fürsten Bismarck zurück, eine solche Rückkehr ist auch unmöglich. Unsere gegenwärtige äußere Lage ist nicht verschlechtert; im Gegentheil, seit dem Aufhören der officiösen Zeitungsartikel in Betrachtungen über das Ausland hat sich der Zündstoff vermindert. Die europäische Presse würde in der Beurtheilung auswärtiger Angelegenheiten eine seit lange nicht gekannte Ruhe zeigen, wenn nicht die Interviews in Friedrichsruh fortgesetzt neuen Stoff zutrügen. Wie aber steht es um die innere Lage. Das ist das schwerste Vermächtniß des Fürsten Bismarck. Der Herr Reichskanzler hat gemeint, man möge ihn nur jetzt ein Jahr lang in Ruhe lassen, dann werde er mit um so größerer Kampfesfreudigkeit uns gegenüberstehen. Diese Aussicht ist für uns nicht gerade verlockend. (Heiterkeit, in welche auch der Reichskanzler einstimmt.) Vom Parteistandpunkt aus müßten wir also gerade gegenwärtig besonders auf den Reichskanzler eindringen; das thun wir aber nicht, weil für uns das politische Leben durchaus nicht in der Bekundung solcher Gegensätze aufgeht. Wir haben geglaubt, diese Reichstagssession würde ohne jeden lebhaften Kampf verlaufen. Nun aber erfahren wir in Folge aller solcher Vorlagen das Gegentheil. Wenn Fürst Bismarck schon solche Vorlagen vorbereitet, so hat er sie doch vor den Wahlen vertagt, weil er die Unzufriedenheit der Bevölkerung voraussah. Die Unzufriedenheit im Lande ist eine wachsende. Darum sollte man die innere Situation nicht durch solche Vorlagen verschärfen. Die Gewährung der zweijährigen Dienstzeit würde Eindruck machen, jetzt verwischt die Militärvorlage den Eindruck des Arbeiterschutzgesetzes. Wir können keine irgend erhebliche Mehrbelastung des Militäretats vertragen, nachdem uns Frhr. von Maltzahn als die nothwendige Consequenz die Vermehrung der Steuern hingestellt hat. Nur die volkswirthschaftliche Erleichterung durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit könnte eine genügende Compensation schaffen. Wenn Abg. Windthorst die Vermehrung der Artillerie zugestehen will ohne Compensation, so giebt er damit den größten Theil der 18 Millionen Mehrbelastung zu. Das kann ich nicht.

Major Gaede sucht darzuthun, daß Abg. Richter jetzt die größere Kriegsstärke der französischen Armee zugebe, welche noch immer 200 000 Mann betrage, wenn man die Wirkung des neuen deutschen Gesetzes in Abzug bringe.

Abg. Richter bestreitet dies. Eine klare Rechnung sei noch gar nicht aufgestellt, ob das Plus auch nur von 200 000 Mann herauskomme, selbst wenn man alle Mobilgardisten des Jahres 1870 mit anrechnet.

Die Generaldiscussion über die Vorlage, welche 3 Sitzungen vor den Ferien und 3 Sitzungen nach den Ferien in Anspruch genommen hat, wird hierauf geschlossen. Der Vorsitzende v. Kardorff behält sich die Anberaumung der nächsten Sitzung vor.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. [Amtliches]. Se. Majestät der König hat dem Ober-Landesgerichts-Rath, Geheimen Justiz-Rath Wieruszewski zu Naumburg a. S. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Oberst-Lieutenant z. D. v. Versen zu Potsdam, bisher Commandeur des Landwehr-Bezirks Kosten, und dem Amtssecretär a. D. Schmid, früher zu Neuhaus a. E. im Kreise Bleckede, jetzt zu Altona, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Ober-Postrath Kraetke, vortragenden Rath im Reichs-Postamt, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Oberst-Lieutenant a. D. Reinhard zu Schrimm, bisher Commandeur des Landwehr-Bezirks Schrimm, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Eisenbahn-Zugführer a. D. Durach zu St. Johann a. Saar und dem Schafmeister Strumwe zu Hedersleben im Kreise Aschersleben das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Ober-Regierungs-Rath von Pawel zu Kassel auf Grund des § 28 des Landes-Verwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Bezirksausschusse zu Kassel auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz dieser Behörde ernannt.

Dem Notar Beutner in Lützelstein ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst des Reichslandes ertheilt worden. Der Notariats-Candidat Dr. Reiffel in Lützelstein ist zum Notar im Landgerichtsbezirk Zabern, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lützelstein, ernannt worden. — Dem Assistenten an der Zoologischen Station des Professors Dr. Dohrn zu Neapel, Dr. Paul Mayer, ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. Der bisherige Bureaugehilfe Fehse ist zum Rendanten der Kloster Berge'schen Stiftung und des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg ernannt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Neu-Ruppin ist der commissarische Hilfslehrer, Schulamts-Candidat Soennecken, definitiv als Hilfslehrer angestellt. (Reichs-Anz.)

* **Berlin**, 9. Juni. [Tages-Chronik.] Der frühere Abgeordnete Schröder-Lippstadt ist am Sonntag in Berlin an einem Nierenleiden gestorben. Er hatte in den Jahren 1871 bis 1881 der Centrumspartei des Reichstags angehört. In den letzten Jahren war er Rechtsanwalt beim Kammergericht in Berlin.

Für das Bismarck-Denkmal sind bis jetzt im Ganzen 275 426 Mark eingegangen. Der Pächter der Bismarck'schen Papierstoffmühlen Behrend in Varzin hat 200 M. beigetragen, das Lehrercollegium des Friedrich-Realgymnasiums in Berlin 25 M., Minister von Lucius 500 M., die deutsche Colonialgesellschaft in Berlin 300 M., Staatsminister Delbrück hat 100 M. beigesteuert.

Wie gemeldet, weist der Rechnungsabschluß der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das mit dem 31. März abgelaufene Etatsjahr 1889/90 einen so hohen Ueberschuß nach, wie er noch in keinem der früheren Jahre erreicht worden ist. In dem genannten Etatsjahre betrug:

die Einnahme	214 070 172 M.
die Ausgabe	181 106 376 „
mithin der Ueberschuß	32 963 796 M.
Nach Abzug des Extraordinariums von .	5 595 344 „
verbleibt ein reiner Ueberschuß von	27 368 452 M.
d. i. gegen die im Etat vorgesehene Summe von	23 507 557 „
ein Mehr von	3 860 895 M.

Der Cultusminister hat an sämmtliche Universitäts-Curatorien einen Erlaß gerichtet, worin er bestimmt: 1) Die Universitätslehrer sind verpflichtet, in allen Fällen, in welchen sie, sei es durch eigene Wahrnehmung oder auf andere Weise zu der Ueberzeugung gelangen, daß ein Studirender die Vorlesung überhaupt nicht oder nur mit wesentlichen Unterbrechungen besucht hat, die Bescheinigung der Abmeldung zu versagen. Wird die Bescheinigung versagt, so darf die Vorlesung im Abgangszeugnisse nicht vermerkt werden. 2) Bei seminaristischen und sonstigen Uebungsvorlesungen haben die Universitätslehrer den Studirenden auf deren Ersuchen eingehende Zeugnisse über Fleiß und Leistungen auszustellen. Diese Zeugnisse sind auf Antrag der Studirenden den Abgangszeugnissen unter entsprechender Verweisung bei dem Vorlesungseintrage beizuheften.

[Der Nachtragsetat.] Wie wir bereits mitgetheilt, beträgt die Summe, welche in dem nunmehr an den Reichstag gelangten Nachtragsetat zu Diensteinkommensverbesserungen für die etatsmäßigen Beamten ausgeworfen ist, 11 921 263 M. Hiervon entfallen 926 454 M. auf die Beamten der Tarifklasse III des Wohnungsgeldzuschusses, 5 891 086 Mark auf die Tarifklasse V und 5 103 723 M. auf die unteren Beamten.

Von den Beamten der Tarifklasse III sind unter Anderen mit Gehaltsaufbesserungen bedacht: die Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern mit je 600 M., die Mitglieder des Statistischen Amts, der Normalaichungscommission und des Gesundheitsamtes, sowie 8 Mitglieder des Reichs-Versicherungsamtes mit je 450 M., die ständigen Hilfsarbeiter und Beamten des Centralbureaus des Auswärtigen Amtes, die ständigen Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern, im Reichsjustizamt, im Reichsschatzamt, im Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, im Reichspost-Amt, sowie die Ober-Telegrapheningenieure mit je 300 M., die Intendantur- und Bauräthe des Reichsheeres (preußisches Contingent), die Intendanturräthe der Marine, sowie die Ober-Posträthe, Posträthe und Postbauräthe, die Mitglieder bei der physikalisch-technischen Reichsanstalt, die Intendanturräthe des Reichsheeres (preußisches und sächsisches Contingent) mit je 600 M., die expedirenden Secretäre, Calculatoren, Registratoren verschiedener Verwaltungen, sowie die Bureauvorsteher von einzelnen der letzteren mit je 350 bis 400 M., die Rendanten der Ober-Postkassen, die Stenographen des Reichstags, die Buchhalter bei der General-Militärkasse, die Vorsteher von Postämtern I. Klasse, Bahnpostämtern und Telegraphenämtern I. Klasse mit je 400 M., die Garnisonbau-Inspectoren mit je 600 M., die Ingenieure und Chemiker I. Klasse bei den technischen Instituten der Artillerie mit je 700 M., die technischen Hilfsarbeiter für Bausachen im Reichspostamte und Postbau-Inspectoren mit je 600 M., die Post- und Telegrapheninspectoren, sowie die Bureauvorsteher des Statistischen Amts, Patentamts und Reichsversicherungsamts mit je 350 M., die Intendanturassessoren der Marine mit je 300 M., die Ingenieure und Chemiker II. Klasse bei den technischen Instituten der Artillerie mit je 400 M., die Divisions- und Garnisonspfarrer des Reichsheeres (preußisches und sächsisches Contingent) mit je 150 M. und die Intendanturassessoren bei der Verwaltung des Reichsheeres mit je 300 M. — Von den Beamtenkategorien der Tarifklasse V sind unter anderen mit Gehaltsverbesserungen bedacht: Die Proviantamtsdirectoren bei der Verwaltung des Reichsheeres mit 475 M., die Rendanten bei den Verpflegungs- und Bekleidungsämtern der Marine und bei den Werften mit je 250 M., die Obermeister und Maschinenmeister der Marine mit je 400 Mark, desgleichen die Garnisonverwaltungsdirectoren des Reichsheeres (preußisches und württembergisches Contingent), die Proviantmeister bei der Verwaltung des Reichsheeres, die Cassirer bei den Ober-Postkassen; die Bureaubeamten beim statistischen Amt, die technischen Hilfsarbeiter und Bureaubeamten bei der Normal-Aichungscommission, beim Gesundheitsamt, beim Patentamt, beim Reichs-Versicherungsamt, bei der physikalisch-technischen Reichsanstalt, die Trigonometer, Topographen und Kartographen bei der Landesaufnahme mit je 350 M., die Stationscontroleure bei der Verwaltung der Zölle und Verbrauchssteuern mit je 300 Mark, die Canzleisecretäre und Kassensecretäre des Auswärtigen Amtes mit je 150 M., die Bureau- und Rechnungsbeamten I. Klasse (Ober-Postdirectionssecretäre), Buchhalter bei der General-Postkasse und Ober-Postkassen-Buchhalter, sowie die Ober-Postsecretäre und Ober-Telegraphensecretäre, Rohrpostmaschinenmeister mit je 350 M., die Postkassirer und Telegraphenamtskassirer mit je 200 M., die Vorsteher von Postämtern II. Kl. (Postmeister) mit je nahezu 600 M., wofür indessen die jetzt zahlbare Functionszulage von 300 M. in Fortfall kommt; die Proviantamtsrendanten des Reichsheeres mit je 275 M., die Intendantursecretäre und Registratoren bei der Verwaltung des Reichsheeres mit je 350 M., die Postsecretäre und Telegraphensecretäre mit je 275 Mark, die Zahlmeister bei der Verwaltung des Reichsheeres mit je etwas über 250 M., die Ober-Postassistenten und Ober-Telegraphenassistenten sowie die Bureau- und Rechnungsbeamten II. Klasse (Bureauassistenten) bei den Ober-Postdirectionen mit je 250 M.; die Oberroßärzte mit je etwas über 250 M., desgleichen die Kaserneninspectoren bei den Garnisonverwaltungen und die Lazarethinspectoren; der weitaus größte Theil der Postverwalter mit je 225 M. und die Post- und Telegraphenassistenten mit je 175 M.

Von den unteren Beamten sollen u. A. Gehaltsaufbesserungen erhalten: die Pförtner, Kanzleidiener, Botenmeister, Hausdiener, Castellane, Kassendiener bei den verschiedenen Verwaltungen in Höhe von je 100 bis 300 M., größtentheils je 150 M., die Unterbeamten bei den Ober-Postdirectionen in Höhe von je 160 M., die Unterbeamten im inneren Dienst bei den Verkehrsanstalten in Höhe von je 150 M., die Telegraphenleitungsaufseher in Höhe von je 400 M., die Büchsenmacher und Waffenmeister bei den Truppen in Höhe von je 135 M., die Kasernen- und Arrestwärter bei den Garnisonverwaltungen, Civilkrankenwärter ꝛc. bei den Garnison-Lazarethen, Kanzleidiener, Pförtner, Tafeldecker, Aufwärter, Kasernen- und Lazarethwärter bei den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, sowie Hauswärter und Civil-Krankenwärter bei dem Invalidenhause in Berlin in Höhe von je 180 M., die Postpacketträger, sowie die Stadtpostboten in Höhe von je 100 M., die Landbriefträger in Höhe von je 125 M.

In allen drei Klassen sollen auch die Beamten der Betriebs-Verwaltung der Reichseisenbahnen Gehaltsverbesserungen erfahren. Wir erwähnen, daß zugedacht sind: den Mitgliedern der Generaldirection je 500 M., den Eisenbahn-Betriebsdirectoren je 1000 M., den Verkehrs-, Maschinen-, Eisenbahn-, Bau- und Betriebsinspectoren je etwa 740 M., den Eisenbahnsecretären je etwa 130 M., den Bahnmeistern I. Klasse je 460 M., denen II. Klasse je nahezu 150 M., den Betriebssecretären, den Stationsaufsehern und Stationsassistenten je 400 M., den Locomotivführern je etwa 166 M., den Zugführern und Ober-Packmeistern je etwa 135 M., den Telegraphisten je 165 M., den Lademeistern je etwa 260 M., den Packmeistern je 100 M., den Haltestellenaufsehern und Weichenstellern I. Klasse je 130 M., den Locomotivheizern je etwa 165 M., den Portiers und Rottenführern je 160 M., den Weichenstellern II. Klasse je 40 M., den Bremsern je etwa 200 M., den Bahnwärtern je 110 M.

In dem vorstehenden Verzeichniß sind nicht alle Beamtenkategorien aufgeführt, für welche Gehaltserhöhungen in Aussicht genommen sind; auch sind die angegebenen Sätze Durchschnittsbeträge.

[Marine.] S. M. Kreuzer „Sperber", Commandant Corvetten-Capitän Foß, ist am 8. Juni c. in Sydney angekommen. — S. M. S. „Niobe", Commandant Capitän z. S. Fritze, beabsichtigt am 9. Juni c. von Arendal nach Leith (Schottland) in See zu gehen.

* **Berlin**, 9. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Eine grauenerregende Scene spielte sich, wie das „B. Tgbl." berichtet, am Sonntag auf offener Straße ab: Vor dem Hause Naunynstraße 80 wurde der 22jährige Metallschleifer Hildebrandt von dem 30jährigen Schlosser Wilhelm Dembski durch einen Messerstich tödtlich verletzt. Der Sachverhalt ist nach den amtlichen Feststellungen folgender: Gegen 6 Uhr Abends saßen in dem Schanklocal von Nitsch, Naunynstraße 77, mehrere junge Leute und vertrieben sich die Zeit mit Würfelspiel; unter diesen befand sich der Hildebrandt. Zur genannten Zeit betrat der Schlosser Dembski, ein wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung mehrfach vorbestrafter Mensch, das Local und bat die dort sitzenden Gäste um die Erlaubniß, sich an dem Würfelspiel betheiligen zu dürfen. Dies wurde dem Fremden gestattet, und er nahm einige Zeit an dem Spiele der ihm völlig unbekannten jungen Leute Theil. Bald gerieth er indeß mit Hildebrandt in Streit, wobei auf beiden Seiten Schimpfworte gefallen sein sollen. Dembski, welcher, wiewohl noch nüchtern, sich am wenigsten zu bemeistern verstand, bot schließlich dem Hildebrandt Ohrfeigen an. Der Zank artete in Folge dessen dermaßen aus, daß der Wirth, Herr Nitsch, es für gerathen hielt, zu interveniren und, als dies erfolglos blieb, den auch ihm fremden Gast aus dem Local zu weisen. Dembski verstand sich aber weder zur Bezahlung des genossenen Bieres, noch zum Verlassen der Gaststube. Somit blieb dem Wirthe nichts weiter übrig, als Dembski mit Gewalt zu entfernen, wobei ihm Hildebrandt hilfreiche Hand leistete. Während die Beiden den ungebetenen Gast ins Freie beförderten, führte dieser einen Schlag gegen den Wirth, der indeß fehl-

Kleine Chronik.

Der Vorstand des „Vereins Freie Bühne" versendet einen kurzen Bericht über seine erste Spielzeit. Nach demselben zählte der Verein 1025 Mitglieder, welche 25328 M. Beiträge zahlten; die Gesammteinnahmen beliefen sich auf 25571 Mark, die Gesammtausgaben auf 22744 Mark, mithin verbleibt ein Ueberschuß von 2827 M. Der „Verein Freie Bühne" wird auch in der nächsten Spielzeit seine Thätigkeit fortsetzen. Der Zeitpunkt der Austrittserklärung, welcher am 1. Juni abgelaufen war, ist bis zum 15. Juni verlängert worden. Der Vorstand theilt fernerhin mit, daß die großen Schwierigkeiten, welche die Zusammenstellung eines Personals für einmalige Vorstellungen erfordert, ihn hindert, die Zahl der Aufführungen genau vorauszubestimmen; es werden in der Spielzeit 90/91 mindestens 6 Vorstellungen veranstaltet, jedoch Anstrengungen gemacht werden, der in der abgelaufenen Spielzeit erreichten Anzahl von 9 Aufführungen nahezukommen. Die Höhe der Jahresbeiträge bleibt unverändert.

Der 200jährige Geburtstag des Urbilds des Scheffel'schen „Trompeter von Säckingen", Werner Kirchhofer, wurde, wie dem „B. Tgbl." geschrieben wird, am 31. Mai in pietätvoller Weise gefeiert. Während Werner Kirchhofer und seine Frau Maria Ursula von Schönauw, welche ebenfalls in der Scheffel'schen Dichtung verherrlicht ist, auf dem alten Friedhof bei der St. Fridolinscapelle ruhen, befindet sich der Gedenkstein auf dem neuen Friedhof. Derselbe trägt in lateinischer Sprache folgende Widmung: „Ewige Ruhe für Seele und Leib suchte im Leben und fand durch einen glückseligen und ruhigen Tod das in gegenseitiger Liebe unvergleichliche Ehepaar Herr Franz Werner Kirchhofer und Frau Maria Ursula von Schönauw, er am letzten Mai 1690 und sie am 21ten März 1691. Sie mögen in Gott leben." Dieser Gedenkstein soll nun von seinem bisherigen Standorte entfernt und an die Stelle gebracht werden, wo der Trompeter von Säckingen den ewigen Schlaf schläft. Durch die neuen strategischen Bahnen ist auch eine Trompeter-Erinnerung dem Touristen nahe gebracht. Die Bahn berührt das bisher nur schwer zugängliche Dörfchen Hasel, bei welchem sich die Tropfsteinhöhle Erdmännleinsloch befindet, in welcher Victor v. Scheffel, der Sänger des Oberrheins, in seinem Trompeter die herrlichen Lieder singen läßt. Die Tropfsteinhöhle gehört wegen ihrer Tropfsteinbildungen, mit ihren Gängen, domartigen Ausweitungen, Bächen, Wasserfällen und Seen zu den bemerkenswerthesten Deutschlands und wird jetzt bald ein beliebter Ausflugsort der Touristen des Schwarzwaldes werden.

Gebirgsbahnen. Der Bauvertrag für die Brienzer Rothhornbahn ist zwischen der Baugesellschaft und den Bauunternehmern unterzeichnet worden. Die Arbeiten müssen bis zum 15. Juni 1892 beendigt sein. Jeder Tag Verspätung nach dem 1. Juli 1892 kostet die Erbauer 1000 Francs Strafe. Für die Zahnradbahn auf die hohe Salve bei Kufstein wurden im vorigen Herbste die Aufnahmen beendet. Der vollständige Plan, der jetzt ausgearbeitet ist, hat, den Münchener „N. Nachr." zufolge, ergeben, daß die Bahn ohne bedeutende Schwierigkeiten ausführbar ist. Der sofortigen Inangriffnahme des Baues stehen indessen noch einige Hindernisse entgegen.

Eine ergötzliche Debatte fand dieser Tage im englischen Unterhause statt. Sie drehte sich um die Frage, ob das sehr ehrenwerthe Haus der Gemeinen sich am nächsten Tage, dem des Derby, Ferien geben solle oder nicht. Lord Elcho war es, der diese hochwichtige Frage auf das Tapet brachte, indem er in einer längeren, von lebhaften Heiterkeitsausbrüchen seiner aufmerksamen Zuhörer begleiteten Rede den Antrag stellte, das Haus möge sich auf 24 Stunden vertagen. Der edle Lord erinnerte daran, daß es seitens so mancher Mitglieder des Parlaments Gepflogenheit sei, sich bei der Verhandlung von wichtigen Fragen mittels Postkarten an ihre Wähler zu wenden, um solcherart die Meinung der Mehrheit derselben zu erfahren und sich bei der Abstimmung danach zu richten. „Well", fuhr Lord Elcho fort, „wenn eines der ehrenwerthen Mitglieder dieses Hauses mit Bezug auf meinen Antrag in Zweifel wäre, wie es stimmen solle, und sich an seine Wähler wenden und dieselben fragen würde, ob es zum Derby gehen soll oder nicht, es würde sicherlich die Weisung erhalten: „Gehen Sie zum Derby!" Der hochgeborene Redner führte sodann des Weiteren aus, daß heute selbst eine Ministerkrise in der Oeffentlichkeit weniger Aufregung hervorrufen würde, als die Streichung eines Favoritpferdes aus einem klassischen Rennen. Sicherlich sei keine Körperschaft mehr geachtet im Lande, als die Mitglieder des Cabinets Ihrer Majestät; wenn aber die Bevölkerung morgen die betrübende Kunde vernehmen würde, daß das Gesammtcabinet im höchsten Grade von der Influenza befallen worden sei, so würde dies weit weniger Entsetzen hervorrufen, als wenn es hieße, der erste Derbyfavorit habe einen leichten Anfall desselben Uebels bekommen. „Wenn ich meinen Blick hier im Hause umherschweifen lasse", vollendete Lord Elcho seinen Speech, „so sehe ich in der ersten Bank meinen sehr ehrenwerthen Freund, den Minister für Landwirthschaft. England erwartet den sehr ehrenwerthen Gentleman beim Derby zu sehen! Ein Derby ohne ihn ist kein Derby, und es wäre eine Grausamkeit, den sehr ehrenwerthen Gentleman in diesem Hause festzubannen und mit langweiligen Fragen über Landwirthschaft zu quälen in einem Augenblick, in dem vielleicht einer von „Hermit's" Söhnen auf dem Turfe als der Sieger im Kampfe um das „blaue Band" ausgerufen wird!" — Nach Lord Elcho erhob sich auf den Bänken der Opposition Sir W. Lawson und hielt eine donnernde Rede gegen seinen Vorredner, der aber in Mr. Labouchère eine wirksame Unterstützung fand. Trotzdem noch Mr. Coghill gegen die Vertagung des Hauses am Derbytage Widerspruch erhob, indem er meinte, das Parlament könnte sich dann nächstens auch am Tage eines großen Cricketmatches freigeben, wurde der Antrag Lord Elcho's mit 160 gegen 133 Stimmen angenommen, und die sehr ehrenwerthen Mitglieder des Hauses der Gemeinen konnten am nächsten Tage dem Rennen zu Epsom beiwohnen, ohne Gewissensbisse zu empfinden über eine Vernachlässigung ihrer Pflichten als Gesetzgeber.

Eine Bärengeschichte. In der dritten Lieferung des im Verlage der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, erscheinenden Werkes „Vom Nordpol zum Aequator" erzählt Dr. A. E. Brehm eine drollige Geschichte. Sie ereignete sich in der Flur des Dorfes Tomski Sowod in der Gegend von Salair. Ein dortiger Bauer fährt mit einer Ladung Zirbelnüsse durch den Wald ohne zu bemerken, daß einem der Säcke Nüsse entfallen. Ein Bär, welcher hinter dem Wagen den Wald durchwandert und den Weg kreuzt, findet einige dieser Nüsse, spürt den andern nach und folgt, vom Fuhrmanne nicht beachtet, dem Wagen. Der Bauer verläßt geraume Zeit später Pferd und Wagen, ersterem Stillstand gebietend, und geht seitwärts in den Wald, um einen dort aufgestellten Sack mit Nüssen herbeizuholen. Ehe er mit seiner Last zurückgekehrt ist, hat der Bär, immer Nüsse auflesend, den Wagen erreicht und erklettert, um sich nach Herzenslust an seiner Lieblingsspeise zu laben. Mit nicht geringem Entsetzen sieht der herbeikommende Fuhrmann, welcher Fahrgast sich ihm aufgedrungen, wagt diesem gegenüber nichts zu unternehmen und überläßt ihm Pferd und Wagen. Das Pferd, bereits ängstlich geworden, blickt endlich rückwärts, erkennt den Bären und trabt mit dem Wagen davon, so schnell es vermag; die unerwünschte Bewegung aber schreckt wiederum den Bären ab, vom Wagen herunterzuspringen, zwingt ihn, sich festzuhalten und gestattet ihm nur, seinem mehr und mehr sich steigernden Unmuthe durch lautes Brüllen Ausdruck zu geben. Erklärlicherweise bewirkt dieses Brüllen nichts Anderes als noch größere Beschleunigung der Fahrt; und je mehr der Bär sich fürchtet und tobt, je schneller eilt das Pferd dem Dorfe zu. In diesem aber erwartet man bereits seit mehreren Stunden den Bischof und steht in Festkleidern vor den Thüren, um den hohen Herrn sofort bei seinem Erscheinen zu begrüßen, hat auch scharfäugige Knaben hoch oben im Glockenthurme auf Ausguck gestellt und sie beauftragt, bei Ansichtigwerden des Gefeierten mit allen Glocken zu läuten. Da wirbelt von fern eine Staubwolke auf; die Knaben schwingen die Glocken, Männer und Frauen ordnen sich in Reihen, der Pope tritt mit dem Rauchfasse vor die Kirchenthür, und Kind und Kegel bereitet sich, den Fürsten der Kirche würdig zu empfangen. Und heran rasselt der Wagen; mitten durch die festlich geschmückten Dörfler jagen Roß und Kutscher, ersteres staubbedeckt, schwitzend und keuchend, letzterer brüllend und schnaufend, und erst im Gehöft des Fuhrmannes endet die tolle Fahrt. Anstatt des so schönen russischen Kirchengesanges gellen Schreckensschreie halb ohnmächtiger Weiber durch die Luft, anstatt der demüthig sich Neigenden sieht man erstaunte, entsetzte Männergesichter; einzig und allein die Glocken tönen wie immer. Noch ehe sie verklungen, hat man sich gefaßt, gesammelt und bewaffnet, zieht Roß und Bären nach und erlegt den letzteren, der alle Besinnung verloren zu haben scheint, auf dem von ihm selbst gewählten Throne.

ging, jedenfalls aber erkennen ließ, daß man es mit einem gefährlichen und gewaltthätigen Menschen zu thun hatte: in Dembskis Hand blitzte ein dolchartiges Messer. Der Hinausgeworfene hatte Hildebrandt, seinem Widersacher, Rache geschworen und lauerte den jungen Leuten auf der Straße auf. Es war unvorsichtig von Hildebrandt gehandelt, daß er sich, als seine Begleiter sich kurze Zeit nach den geschilderten Vorgängen aus dem Locale entfernten, diesen anschloß. Aber er forderte seinen Gegner noch förmlich heraus. Dieser hielt mit gezücktem Messer das Trottoir besetzt; als Hildebrandt an ihm vorüber ging, rief er dem Dembski zu: „Kerl, du stichst doch nicht!" — Diese Worte brachten den Dembski derart in Wuth, daß er mit dem Rufe: „Du mußt purzeln wie eine Fliege!" auf den ihn verhöhnenden Hildebrandt losstürzte und, ehe es dessen Begleiter zu verhindern vermochten, diesem mit dem Messer einen tiefen Stich in den Hals versetzte. Der klaffenden Halswunde entquoll sofort ein dicker Blutstrahl; der tödtlich Getroffene wankte, von seinen Begleitern gestützt, noch einige Häuser weiter, dann stürzte er bewußtlos zusammen. Man rief schnell Hilfe herbei, aber es war zu spät; auf dem Transport nach dem nahen Krankenhause Bethanien gab er seinen Geist auf. Dembski hatte inzwischen, die allgemeine Aufregung benutzend, den Versuch gemacht, zu entfliehen; er war aber beobachtet worden und wurde bald, nicht weit vom Thatorte, von herbeigeeilten Schutzleuten und einigen Soldaten festgenommen und zur Polizeiwache gebracht. Bei seinem Verhör leugnete Dembski in frechster Weise: In dem Ritsch'schen Keller, so gab er an, sei er gar nicht gewesen; allerdings wäre er auf der Straße in eine Schlägerei verwickelt und habe sich daran auch betheiligt, von einem Messer aber habe er absolut keinen Gebrauch gemacht. Die vernommenen Zeugen bestätigten indessen sämmtlich den oben geschilderten Sachverhalt. Dembski wurde daher in das Untersuchungsgefängniß abgeführt und zwar, da ihm wohl kaum die Absicht, Hildebrandt zu tödten, nachgewiesen werden kann, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Die Leiche des Erstochenen wurde von der Leichenhalle des Krankenhauses Bethanien nach dem Obductionshause geschafft.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juni.

* **Vom Winziger Viehmarkt.** Wegen der in der Winziger Gegend herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der Zutrieb von Rindvieh und Schweinen, sowie anderen Zweihufern zu dem am 16. Juni dieses Jahres in Winzig stattfindenden Viehmarkte verboten.

** **Brieg,** 9. Juni. [Viehmarkt.] Der heutige Viehmarkt zeigte wiederum eine starke Frequenz. Bereits in den letzten Tagen voriger Woche waren zahlreiche Händler zu demselben eingetroffen, besonders Pferdehändler, und es wurden daher schon gestern mehrfach Vorverkäufe abgeschlossen. Am stärksten war diesmal Rindvieh aufgetrieben, wofür jedoch trotzdem sehr hohe Preise gezahlt wurden. Auch die Preise für Pferde und Schwarzvieh hielten sich auf derselben Höhe wie bei dem Markte am 31. März c. Im Ganzen waren aufgetrieben bezw. zum Verkauf gestellt: 100 Luxuspferde à 600—1000 M., 25 Reitpferde à 300 bis 800 M., 225 Kutschpferde à 350—900 M., 400 Ackerpferde à 100 bis 500 M., 120 Klepper à 30—250 M., 30 Fohlen à 50—200 M., zusammen daher 890 Pferde; ferner 10 Bullen à 280—510 M., 45 Mastochsen à 220—380 M., 610 Zugochsen à 150—350 M., 720 Nutzkühe à 150 bis 320 M., 240 Kalben à 80—170 M., 80 Kälber à 35—60 M., in Summa also 1705 Stück Rindvieh; weiterhin 89 einzelne Schweine à 45—105 M., 230 Schweine in 4 Heerden à Paar 80—100 M., 983 Ferkel à Paar 42 bis 60 M., zusammen mithin 1302 Stück Schwarzvieh; außerdem 21 Ziegen à 9—21 M. Insgesammt waren demnach aufgetrieben 3918 Stück Vieh.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

a. **Paris,** 10. Juni. Die revolutionäre Marxistenpartei veranstaltete gestern Abend ein Meeting, worin gegen die Verhaftung der russischen Nihilisten protestirt wurde. Der bekannte Arbeiterführer Guesde griff in maßlos heftiger Weise den Zaren und die russische Regierung an und protestirte gegen die Allianz mit Rußland. Die Marxisten beabsichtigen, hier und in großen Provinzialstädten zahlreiche derartige Protestmeetings abzuhalten.

f. **London,** 10. Juni. Der „Daily-Telegraph" meldet aus Petersburg: Die Polizei ist überzeugt, daß ein neues Attentat gegen den Zaren geplant wird. Aus dem Dynamitlager des Lieferanten Strakowsky im Dorfe Beketiy wurden 210 Pfund Dynamit und 400 Patronenhülsen entwendet. — Es verlautet, die russische Regierung bestellte bei französischen Firmen mehrere Millionen Gewehrläufe für ein Gewehr kleinen Kalibers, mit welchem die russische Armee bewaffnet werden soll.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 10. Juni. Zu Ehren des Kronprinzen von Italien fand heute Vormittag im Lustgarten große Parade statt, bei welcher der Kaiser, der Kronprinz von Italien, sämmtliche königliche Prinzen und der Prinz Rupprecht von Baiern anwesend waren. Der Kaiser führte das Gardes du Corps-Regiment vorbei, das Gardejägerbataillon defilirte im Laufschritt. Dann wurde im Marmorsaale das Frühstück eingenommen. Nachmittags wird eine Spazierfahrt durch die königlichen Gärten von Sanssouci und Babelsberg unternommen.

München, 10. Juni. Der Minister von Lutz verbrachte trotz der Morphium-Einspritzung die Nacht fast schlaflos und durch Athembeschwerden sehr gestört; jedoch ist keine wesentliche Verschlimmerung des Gesammtzustandes eingetreten.

Wien, 10. Juni. Sämmtliche Morgenblätter besprechen die Erklärungen Kalnoky's mit wärmster Befriedigung, insbesondere soweit sie Serbien betreffen. Das „Fremdenblatt" meint, das Wiener Cabinet habe niemals ein Monopol serbischer Sympathien beansprucht, noch den Abgang derselben schmerzlich vermißt und erwartet lediglich eine deutlichere, werkthätige Kundgebung des Willens, jene guten Beziehungen zu pflegen, welche für Serbien selbst am werthvollsten seien. Die „N. Fr. Pr." bezeichnet als den schönsten Erfolg Kalnoky's, daß durch sein Exposé die Friedenssicherheit gewachsen sei.

Paris, 10. Juni. Bei dem Grafen Münster fand gestern ein glänzender Empfang statt, wozu die Minister, die Diplomatie, die militärischen Würdenträger und andere hervorragende Persönlichkeiten, sowie die deutschen Delegirten zum Telegraphencongresse erschienen. Die Blätter melden, der Escadronchef Meunier würde an die Stelle von Hue als erster Militärattaché in Berlin treten.

London, 9. Juni. Unterhaus. Fergusson erklärt, die Regierung habe keine Information von irgend welchen deutschen Expeditionen nördlich und hinter dem Gebiete der südafrikanischen Gesellschaft. Die Verpflichtungen von 1886/87, die von den Deutschen geachtet wurden und werden, betreffen die Gebiete, an welchen die britische und die deutsche ostafrikanische Gesellschaft interessirt sind. Zwischen beiden Regierungen sei vereinbart, während der Unterhandlungen soweit als möglich den status quo hinsichtlich der in Frage stehenden Gebiete aufrecht zu erhalten.

Tanger, 9. Juni. Der deutsche Gesandte ist hierher zurückgekehrt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 9. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,20 m.
— 10. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,33 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 10. Juni. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	9. Juni.	10. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,50—16.70	16.55—16.75
Rendement Basis 88 pCt.	15.80—16,05	15,80—16.05
Nachproducte Basis 75 pCt.	11.80—13.50	11.80—13.50
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,50—27,25	26,50—27,25
Gem. Melis I.	26,00	26,00

Tendenz: Rohzucker fest. Raffinirte unverändert.
Termine: Juni 12,35, Juli 12,37½. Ruhiger.

Hamburg, 10. Juni, 10 Uhr 37 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,40, August 12,50, October-December 11,95, März 1891 12,22½, Mai 12,32½. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 10. Juni, 10 Uhr 11 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 87¾, December 81¼, März 1891 79½, Mai 78¾. Tendenz: Behauptet. Zweitägige Zufuhr, von Rio 6000 Sack, von Santos 1000 Sack. Newyork eröffnete mit 10—20 Points Hausse.

Leipzig, 9. Juni. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt eröffnete in wenig fester Haltung und entfernte Monate wurden bald à 4,30 Mark angeboten. Man handelte Vormittags 80 000 Klgr. à 4,30 M. Gesammtumsatz seit Sonnabend Mittag 200 000 Klgr. An der Börse und im Laufe des Nachmittags war die Tendenz eine etwas festere, ohne dass Preise daran zu profitiren vermochten. Nach der Preisfestsetzung wurden folgende Geschäfte perfect: per Juli 5000 Klgr. à 4,30 M., per August 5000 Klgr. à 4,32½ M., per October 35 000 Klgr. à 4,30 Mark, per November 5000 Klgr. à 4,30 M., per December 15 000 Klgr. à 4,30 M. Typ. C. per October 5000 Klgr. à 4,55 M. Man schliesst für entfernte Monate à 4,30 M. Käufer.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 2. bis 9. Juni 1890. Bei reichlicheren Einlieferungen von geschlachtetem Geflügel verlief das Geschäft ruhig, weil der Bedarf trotz der etwas ermässigten Forderungen geringen Begehr zeigte. Die besseren Qualitäten hatten Bevorzugung vor den geringeren. — Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: Junge Gänse 4,50—6,50 M., Hamburger bis 8 Mark, Enten 1,75—3,50 M., Hühner 70 Pf. bis 2,25 Mark, Hamburger Küken 1,10 bis 1,30 Mark, Kapaun 2,30 bis 2,75 Mark, Tauben 40—60 Pf., Poularden, hiesige 4,50 bis 7,50 M., Brüsseler etc. 6—9 M. — Wild ist billiger abgegeben worden, weil die Nachfrage, der Jahreszeit entsprechend, nicht besonders lebhaft war und die Zufuhren zumeist den Bedarf überstiegen. Damwild war nur ganz vereinzelt bei einzelnen Händlern anzutreffen. Im Grosshandel brachten in der Central-Markthalle Rothwild bis 51 Pf., Rehwild bis 75 Pf., Wildschwein bis 35 Pf. pro ½ Kilo. — Aus dem Detailgeschäft sind maassgebende Preise überhaupt nicht anzugeben, da dieselben zu verschieden lauteten.

* **Londoner Geldmarkt.** Der „Economist" glaubt, es sei zu früh, von einer baldigen Erhöhung des Bankdiscontos zu sprechen, weil sich die Discontosätze des offenen Marktes in verflossener Woche etwas versteift haben. Bis Ende dieses Monats werden die Bankreserven aller Wahrscheinlichkeit nach beträchtlich verstärkt werden, und falls nicht grosse Entnahmen von Gold für Ausfuhrzwecke stattfinden, scheine kein Grund vorhanden zu sein, warum der Banksatz erhöht werden sollte. Was die Wahrscheinlichkeit einer Goldausfuhr anbelange, so sei es unmöglich, mit Zuversicht darüber zu sprechen. Wenn die Marktsätze ihr jetziges Niveau behaupten, dürfte nicht viel mehr Gold nach dem Continent abströmen, denn die holländische Nachfrage, welche Münzzwecken entsprang, sei befriedigt; Berlin habe den Druck der monatlichen Abrechnung überstanden und die französischen Financiers, welche eine Anzahl neuer Anleihe-Operationen in petto haben, würden sich zweifelsohne hüten, etwas zu thun, was den Markt ungeregelt machen oder Geld in London vertheuern würde. Ein Rückgang der Sätze würde natürlich der Goldausfuhr als Stimulus dienen, aber das sei kaum zu erwarten. Einmal scheine die Bank Maassnahmen zu ergreifen, um die flottirenden Capitalien des offenen Marktes zu schmälern, und dieselben würden ferner vermindert werden durch die Zahlungen für die neue Emission von Schatzwechseln. Falls dennoch nicht grosse Goldentnahmen für Südamerika eintreten, werde für die Bank keine unverzügliche Nothwendigkeit vorhanden sein, ihren Satz aufzuschlagen. Gleichwohl könne nicht erwartet werden, dass die gegenwärtige Geldbilligkeit sehr lange anhalten werde. — Am Silbermarkt wurden Barren Ende der vorhergehenden Woche sehr matt, da wegen der Feiertage keine Nachrichten aus Newyork vorlagen. Am Dinstag wurde der Markt zu 46¼ d für Indien geräumt, und als am 4. d. Aufträge von Newyork einliefen, mussten folglich 46¾ d für die angebotenen mässigen Zufuhren gezahlt werden. Am Freitag notirten Barren 47¼ d, weil gegründete Aussicht vorhanden war auf Annahme der Mc Kinley'schen Silbervorlage seitens des Repräsentantenhauses, welche den Ankauf von 4 500 000 Doll. Silber in jedem Monat verfügt. Mexikanische Dollars notirten 45¾ d per Unze.

* **Haferhausse in Oesterreich-Ungarn.** Die Steigerung, welche die Haferpreise in den jüngsten Tagen in Budapest und Wien erfahren haben, ist, dem „B. T." zufolge, darauf zurückzuführen, dass eine Firma in Budapest, welche die Lieferungen für das Heer übernommen hat, eine Stundung der Lieferung nachgesucht hatte, jedoch abschläglich beschieden und somit gezwungen ist, sofort ihre Ankäufe zu bewerkstelligen.

* **Aus dem südlichen Theile des Kreises Breslau** bringt der „Landwirth" nachstehenden landwirthschaftlichen Bericht: Der Mai ist vorübergegangen, ohne uns die im Verlaufe eines so früh angebrochenen Frühlings, wie des heurigen, so oft eintretenden Spätfröste zu bringen. Der ganze Witterungsverlauf war ein durchweg günstiger für die Entwickelung alles Pflanzenwachsthums. Vor Hagelschlag und schweren Gewittergüssen sind wir hier gnädig bewahrt geblieben. So gewähren in guter Cultur stehende Felder, wohlgepflegte Saaten andauernd den erfreulichsten Anblick. Freilich stehen wir seit Wochen und noch für Wochen in dem Zeichen des Hederichs, der mit dem aufdringlichen Gelb seiner Blüthen die Felder weithin als in herrlichster Blüthe stehende

♃ **Breslau,** 10. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse war fest gestimmt. Namentlich waren es abermals Bergwerke, welche im Laufe des ziemlich schwerfälligen Verkehrs eine steigende Richtung einschlugen. Beliebt und zu besserer Notiz vielfach gekauft wurde türkische Anleihe, welche gegenwärtig von Paris und London stark poussirt wird. Rubelnoten Anfangs schwach, befestigten sich später, weil aus Berlin wärmeres Wetter gemeldet wurde und die Russische Valuta in ihren Bewegungen strict den Ernteaussichten folgt. — Schluss überall günstig, auch für österr. Werthe, türkische Anleihe eine Kleinigkeit schwächer.

Per ult. Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 167 bez., Ungar. Goldrente 90⅛ bez., Ungar. Papierrente 86⅞ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 142¾—⅜—143¾ bez., Donnersmarckhütte 85⅛—85⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 97⅞—⅝—98 bez., Russ. 1880er Anleihe 97,20 Gd., Orient-Anleihe II 72,20 bez., Russ. Valuta 234½—233¾—234½ bez., Türken 19,60—19,65—19,55 bez., Italiener 96⅛ bez., Türk. Loose 84½ Br., Schles. Bankverein 125¼ bez. u. Br., Bresl. Discontobank 108 bez., Bresl. Wechslerbank 106¾ bez u. Gd., Lombarden 61¾—½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolf's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. Juni. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 166, 75. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 10. Juni. 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 166, 90. Staatsbahn 99. 90. Lombarden 61, 70. Italiener 96. 20. Laurahütte 143, —. Russ. Noten 234. —. 4% Ungar. Goldrente 90. 20 Orient-Anleihe II 72. 10 Mainzer 117, 20. Disconto-Commandit 224, 20. Türken 19, 50. Türk. Loose 83, 90. Fest.

Wien, 10. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305. 75. Marknoten 57. 27. 4% ungar. Goldrente 103. 75. Schwach.

Wien, 10. Juni, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 85. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 228, —. Lombarden 140, —. Galizier 197, 50. Oesterr. Silberrente 90, 35. Marknoten 57. 42. 4% Ungar. Goldrente 103, 75, do. Papierrente 99, 70. Anglo-Austria 155, 10. Alpine Montanwerthe 101, 10. Behauptet.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Mittags. Credit-Actien 266, 12. Staatsbahn 198, 25. Galizier 171, 12. Ung. Goldrente 90, 10. Egypter 99, 40. Laurahütte 142, 80. Ruhig.

Paris, 10. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1877 — —. Foncier —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —, —.

London, 10. Juni. Consols 97, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 98, 50. Warm.

Wien, 10. Juni. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	10.
Credit-Actien	306 50	306 15
St.-Eis.-A.-Cert.	230 25	228 50
Lomb. Eisenb.	141 50	141 25
Galizier	198 50	198 —
Napoleonsd'or	9 31	9 32
Marknoten	57 30	57 45
4% ung. Goldrente	103 80	103 85
Silberrente	90 25	90 35
London	116 75	116 95
Ungar. Papierrente	99 75	99 75

Glasgow, 10. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44, 10.

Cours-Blatt.

Breslau. 10. Juni 1890

Berlin, 10. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	86 60	86 20
Gotthard-Bahn ult.	174 40	174 30
Lübeck-Büchen	166 90	167 20
Mainz-Ludwigshaf.	116 80	116 90
Marienburger	66 90	65 30
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 20	114 20
Ostpreuss. St.-Act.	99 40	98 70
Warschau-Wien ult.	216 —	216 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	63 60	63 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	108 20	109 —
do. Wechslerbank	106 90	106 90
Deutsche Bank	169 70	169 10
Disc.-Command. ult.	224 90	224 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 40	167 —
Schles. Bankverein	125 60	125 30
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	139 —	139 —
Bismarckhütte	214 10	214 90
Bochum Gussstahl. ult.	168 —	169 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	65 —	65 —
do. Eisenb. Wagenb.	162 80	162 —
do. Pferdebahn	144 —	144 —
do. verein. Oelfabr.	90 10	89 90
Donnersmarckh. ult.	84 90	85 20
Dortm. Union St.-Pr.	90 90	91 —
Erdmannsdrf. Spinn.	99 —	99 90
Fraust. Zuckerfabrik	— —	157 50
Giesel Cement	130 —	131 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	166 —	166 —
Hofm. Waggonfabrik	170 —	162 —
Kattowitz. Bergb.-A.	131 50	132 —
Kramsta Leinen-Ind.	143 20	144 —
Laurahütte	142 —	143 30
NobelDyn. Tr.-C. ult.	152 60	154 —
Nordd. Lloyd ult.	158 80	158 80
Obschl. Chamotte-F.	136 50	135 50
do. Eisb.-Bed.	97 60	97 50
do. Eisen-Ind.	175 —	176 20
do. Portl.-Cem.	128 20	128 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	114 50
Redenhütte St.-Pr.	121 50	119 90
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	153 —	152 20
do. Dampf.-Comp.	122 70	122 70
do. Feuerversich.	— —	1999 —
do. Zinkh. St.-Act.	181 50	131 —
do. St.-Pr.-A.	181 50	181 10

Cours vom	9.	10.
Tarnowitzer Act.	22 20	22 20
do. St.-Pr.	91 —	91 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 40
do. do. 3½%	100 80	100 75
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. 3½%	98 50	98 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
do. 3½% dto.	100 90	100 80
do. Pr.-Anl. de 55	163 70	163 50
do 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 40	99 10
do. Rentenbriefe	103 10	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	99 40
do. 4½% 1879	100 40	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 40	100 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 50	99 40
Italienische Rente	96 20	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 50	58 50
Mexikaner	99 40	99 40
Oest. 4% Goldrente	95 10	95 20
do. 4⅕% Papierr.	77 50	77 70
do. 4⅕% Silberr.	78 60	78 40
do. 1860er Loose	127 40	127 40
Poln. 5% Pfandbr.	68 40	68 10
do. Liqu.-Pfandbr.	65 30	65 10
Rum. 5% Staats-Obl.	99 10	98 90
do. 6% do. do.	102 80	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 40	97 20
do. 1883er do.	109 90	109 40
do. 1889er do.	97 80	97 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 70	99 80
do. Orient-Anl. II.	72 60	72 10
Serb. amort. Rente	87 40	87 40
Türkische Anleihe	19 60	19 60
do. Loose	83 70	83 30
do. Tabaks-Actien	141 50	140 50
Ung. 4% Goldrente	90 30	90 —
do. Papierrente	86 90	86 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 75	174 30
Russ. Bankn. 100 SR.	234 70	234 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 45
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	174 15	174 —
do. 100 Fl. 2 M.	173 30	173 10
Warschau 100 SR 8 T.	234 —	234 50

Privat-Discont 3⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 10. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders Eisenwerthe. Der Schluss auf Paris abgeschwächt, besonders östliche Bahnen.

Cours vom	9.	10.
Berl. Handelsges. ult.	169 50	169 62
Disc.-Command. ult.	224 25	224 25
Oesterr. Credit. ult.	167 —	166 87
Laurahütte ult.	142 —	144 25
Warschau-Wien ult.	216 —	215 75
Harpener ult.	189 50	192 12
Bochumer ult.	167 12	169 25
Dresdner Bank. ult.	157 —	156 62
Hibernia. ult.	164 25	166 25
Dux-Bodenbach ult.	219 50	222 —
Gelsenkirchen ult.	161 12	162 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	98 27	97 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	90 50	91 75
Franzosen ult.	100 50	99 87
Galizier ult.	86 75	86 50
Italiener ult.	96 25	95 75
Lombarden ult.	61 75	61 62
Türkenloose ult.	83 75	83 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	116 87	117 —
Russ. Banknoten ult.	234 —	234 50
Ungar. Goldrente ult.	90 25	90 —
Marienb.-Mlawka ult.	66 —	64 62

Producten-Börse.

Berlin, 10. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 200, 50. September-October 181, 50 Roggen Juni-Juli 150, 25. Sept.-Oct. 146. 75. Rüböl Juni 65, 50, Septbr.-Octbr. 54, 20. Spiritus 70er Juni-Juli 33. 80, August-Septbr. 34. 40. Petroleum loco 23. 30. Hafer Juni 164. —.

Berlin, 10. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Juni-Juli	200 25	200 50
Juli-August	187 —	187 —
Septbr.-October	181 75	181 50
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Juni-Juli	150 75	151 —
Juli-August	149 25	149 50
Septbr.-October	147 —	147 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juni	163 50	163 50
Septbr.-October	138 50	139 —

Cours vom	9.	10.
Rüböl pr. 100 Kgr Fest.		
Juni	65 30	65 50
Juni-Juli	60 50	61 50
Septbr.-October	54 20	54 20
Spiritus pr 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	34 60	34 90
Juni-Juli 70er	33 80	34 —
Juli-August 70er	34 —	34 20
Aug.-Septbr. 70er	34 40	34 50
Loco 50er	54 60	54 90

Stettin. 10. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juni-Juli	192 —	191 50
Septbr.-Octbr	177 —	177 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juni-Juli	149 50	149 50
Septbr.-Octbr.	144 50	145 —
Petroleum loco	11 85	11 85

Cours vom	9.	10.
Rüböl pr. 100 Kgr. Niedriger.		
Juni	71 —	70 —
Septbr.-Octbr.	55 50	54 50
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	54 10	54 —
Loco 70er	34 10	32 20
Juni 70er	33 80	33 80
Aug.-Septbr. 70er	34 30	34 30

Posen, 9. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte schwach, Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Notirung. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,80—18,00—16,60 M., Roggen 15,00—14,80—14,60 M., Gerste 16,00 bis 13,20—12,80 M., Hafer 15,90—15,70 M., Kartoffeln 2,80—2,00 M. — Wetter: Schön.

Rapsbreiten erscheinen lässt. Ohne Frage erleiden unsere Sommerfrüchte, Getreide wie Hülsenfrüchte, eine sehr erhebliche Schädigung im Ertrage durch den sich auf ihre Kosten üppig entwickelnden Schmarotzer. Nur solche Sommersaaten, welche frisch bestellt und rechtzeitig vom Hederich befreit werden konnten, stehen gut, schwächere, spät bestellte, sich selbst überlassene Saaten zeigen unter dem sie fast erstickenden Hederich einen schütteren Stand, ein schwächliches, wenig versprechendes Aussehen. — Raps beugt sich unter der Last der massenhaft angesetzten vollkörnigen Taschen. — Roggen hat zum überwiegenden Theil abgeblüht und steht normal je nach seinem Standort. — Winterweizen zeigt geschlossenen hohen Stand und beginnt die Aehren zu bringen. Neben ausgesucht schönen Weizenfeldern, frühen Saaten sowohl als spät bestelltem Rübenweizen, finden wir freilich auch nicht selten höchst mangelhafte Bestände. Spitz und kümmerlich in die Höhe wachsend, verrathen sie ihren Stand in schlecht cultivirtem, nassem Boden. In reichem blutrothgelben Blüthenschmuck prangend, verkünden sie weithin die Liebhaberei ihres Besitzers für Kornblume, Mohn und Hederich. — Die Kleefelder, mit deren erstem Schnitt begonnen ist, versprechen reiche Ernte. Die Ueppigkeit ihres Standes erschwert das Mähen gewaltig, und erfordert eine nicht unbedeutende Erhöhung der Accordlöhne für diese Arbeit. — Auch der erste Schnitt Wiesenheu ist bereits zum Theil in Sicherheit gebracht und zwar in normaler Menge und Güte. — Rüben und Kartoffeln bleiben in normaler Entwicklung. Wie unsere Obstbaumbestände auch dieses Jahr durch Raupen heimgesucht werden, so treten in grosser Zahl Engerlinge, Werren, Drahtwürmer in unseren Rübenschlägen auf. Im Weizen macht sich Rost bemerkbar, wenn auch bis jetzt noch nicht in einer Weise, welche ernstliche Befürchtungen hervorzurufen geeignet wäre.

• **Wolle.** Die Aussichten der kommenden Wollsaison sind der „Voss. Ztg." zufolge in ganz Australien sehr erfreulich. Die Wollauctionen werden wahrscheinlich in Melbourne eher als üblich beginnen.

Antwerpen, 7. Juni. Seit Schluss unserer Januar-Auction verkehrte unser Markt sehr ruhig. Preise konnten sich angesichts der weichenden Tendenz in London nicht behaupten und mussten nach und nach bis zu 10 Centimes nachgeben. Umsätze aus freier Hand beliefen sich: Im Monat Januar auf 45 Ballen nach der Auction, Februar auf 1828 Ballen, März auf 2050 Ballen, April auf 941 Ballen, Mai auf 469 Ballen. In unserer zweiten diesjährigen, vom 3. bis 7. Juni abgehaltenen Auctions-Serie waren

ausgeboten:		wovon verkauft:
5160 Ballen	Buenos-Aires	2013 Ballen,
3027 „	Montevideo	1101 „
232 „	Rio Grande u. Entre Rios	123 „
4690 „	Australische	2061 „
112 „	diverse	67 „
13221 Ballen		5365 Ballen.

Die erste, ausschliesslich dem australischen Product gewidmete Sitzung wies gegen Schlusspreise letzter Londoner Auction einen Abschlag von 5 pCt. auf und musste mangels genügender Concurrenz mehr als die Hälfte der ausgebotenen Wollen zurückgezogen werden. Den vom 4. bis 7. d. Mts. ausgebotenen La Plata Wollen erging es nicht besser und waren am ersten Tage Quotirungen kaum möglich, da nur circa 400 Ballen zugeschlagen wurden. Käufer waren ziemlich zahlreich, operirten aber mit grosser Zurückhaltung und gaben Preise, verglichen mit unseren Januar-Notirungen, um voll 10 pCt. und in manchen Fällen noch mehr nach. Man bezahlte: Schöne Buenos-Aires Merinos Tuchwolle auf Basis von 5,40—50 Fr., gute bis schöne Buenos-Aires Ia 4,80—90 Fr., mittlere bis gute Buenos-Aires Ia 4,60—75 Francs, kleine Buenos-Aires Ia (Flusswolle) 4,40—50 Francs, mittlere Buenos-Aires Ia (Lammwolle) 3,90—4 Fr., Bäuche und Stücken 3,70 bis 4 Fr., schöne Montevideo Merinos 5 Fr., gute Montevideo Ia 4,50 bis 4,65 Fr. per Kilogramm rein ohne Waschspesen. Feine Merinos waren am gesuchtesten. Die Kammgarn-Branche war kaum vertreten und betheiligte sich so gut wie gar nicht. Der etablirte bedeutende Abschlag hat sich um so leichter vollziehen können, als der stockende Absatz für Fabrikate mit dem Eintreffen der überseeischen Massenzufuhren zusammenfällt. Wenn das Vertrauen fehlt, schiesst man aber leicht über das Ziel hinaus; es ist deshalb schwer zu sagen, ob Preise heute schon ihren niedrigsten Stand erreicht haben. Alle Welt wartet mit Deckung des Bedarfs auf die nächste Londoner Auction. Der Wendepunkt zum Bessern dürfte noch vor Beendigung derselben eintreten, da heutige billige Preise nur fördernd auf den Consum einwirken können. Je grösser der Preisrückgang ist, um so entschiedener wird der Umschwung sein, und sich die, durch grosse Sterblichkeit herbeigeführte Minderproduction von ca. 100 000 Ballen am La Plata, welche so bald nicht wieder eingeholt werden kann, dann um so fühlbarer machen. Stock ca. 22 800 Ballen La Plata und ca. 8900 Ballen Australische und diverse. (B. B.-Z.)

• **Bismarckhütte.** Die Dividende pro 1889/1890 wird von der „B. B.-Z." auf 18 pCt. geschätzt.

Ausweise.

Berlin, 10. Juni. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 7. Juni.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	876 871 000 M.	+	6 809 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	24 746 000 „	+	1 074 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	9 566 000 „	—	316 000 „
4) Bestand an Wechseln	461 005 000 „	—	23 039 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	81 999 000 „	—	5 168 000 „
6) Bestand an Effecten	6 575 000 „	+	778 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	29 970 000 „	—	3 296 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.		Unverändert.
9) der Reservefonds	25 935 000 „		Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	922 740 000 „	—	17 750 000 M.
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	410 295 000 „	—	5 632 000 „
12) die sonstigen Passiva	687 000 „	+	155 000 „

Wien, 10. Juni. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Juni.*)]

Notenumlauf	389 800 000 Fl.	+	49 000 Fl
Metallschatz in Silber	242 000 000 „	+	33 000 „
Metallschatz in Gold	— „		— „
In Gold zahlb. Wechsel	— „		— „
Portefeuille	140 600 000 „	+	109 000 „
Lombarden	18 600 000 „	+	541 000 „
Hypotheken-Darlehne	113 000 000 „	+	128 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	104 000 000 „	—	5 016 000 „
Steuerfreie Banknotenreserve	54 400 000 „	—	692 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Mai.

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

• **Türkische Loose.** (Berichtigung.) In der heute Morgen von uns veröffentlichten Liste der am 1. Juni stattgehabten Prämienziehung muss es heissen: nicht Nr. 10455741—75 und 109071—45, sondern: 1045571—75 und 1090741—45.

Litterarisches.

Encyclopädie der Rechtswissenschaft in systematischer Bearbeitung. Herausgegeben unter Mitwirkung vieler Rechtsgelehrter von Dr. Franz von Holtzendorff, vorm. Professor der Rechte in München. Fünfte, vermehrte, umgearbeitete Auflage. Leipzig, Duncker und Humblot. — Die neuen Lieferungen dieses Werkes (vergl. den Bericht in Nr. 43, Morgenausgabe dieses Blattes), bringen auf p. 387 bis 422 Behrend, Die neueren Privatrechts-Codificationen und der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs, womit die zweite Abtheilung (Die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Rechtsentwicklung und die Rechtsquellen) geschlossen ist. Es folgt sodann die dritte Abtheilung (Das Privatrecht) mit Nr. 1) Das heutige Römische Recht, von Bruns-Eck (p. 425 bis 564), 2) Das deutsche Privatrecht von Behrens (p. 565—609), 3) Das Reichscivilrecht von Mandry (p. 611—625), 4) Das Handelsrecht (p. 627 bis 658), 5) Das Seerecht (p. 659—670), beide von Endemann, 6) Das Wechselrecht von Sicherer (p. 671—692), 7) Das französische Civilrecht von Rivier (p. 693—715), 8) Internationales Privatrecht von Bar (p. 717 bis 762). Ferner nimmt auch die vierte Abtheilung (Das öffentliche Recht) mit folgenden Aufsätzen ihren Anfang: 1) Civilproceß von Bar (p. 765 bis 855), 2) Das Kirchenrecht von Hinschius (p. 857—907), 3) Das Strafrecht von Geyer-Merkel (p. 909—966), und endlich beginnt der vierte Aufsatz: Strafproceß (p. 967—1024) von dem leider inzwischen verstorbenen Professor Dr. John in Göttingen. Es stehen somit nur noch der Schluß des öffentlichen Rechtes und die beiden Anhänge, sowie das Sachregister aus, um den ersten Theil dieses großartigen Unternehmens, die eigentliche Encyclopädie, zum Abschluß zu bringen. Daß die einzelnen Aufsätze, von Meistern ihres Faches geschrieben, den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft darstellen und auch in den Nachweisen der wichtigeren Litteratur bis auf den heutigen Tag fortgeführt sind, versteht sich von selbst; gegen den Aufbau, die Anordnung und Eintheilung lassen sich vielleicht einige Bedenken vorbringen: so hätte eine Berücksichtigung des internationalen Strafrechts und vielleicht auch der vergleichenden Rechtswissenschaft sehr wohl stattfinden können. Allein hierauf werden wir nach Schluß des Werkes zurückkommen, um so mehr, als sich erst dann ersehen lassen wird, ob der neueste Theil des Deutschen Staatsrechts, das Deutsche Colonialrecht, darin seine Würdigung findet. K. F.

• **Der Kunstwart,** Rundschau über alle Gebiete des Schönen. Herausgeber: Ferdinand Avenarius in Dresden. — Diese eigenartige Zeitschrift erfüllt auch in ihrem dritten Jahre, was sie gleich bei ihrem Erscheinen auf dem litterarischen Markt versprochen. Bildende Kunst, Musik, Litteratur erfahren hier nach den verschiedensten Richtungen hin anregende Beleuchtung. Die eine der letzten Nummern enthält u. A. einen Aufsatz Friedrich von Hauseggers, „Die Musik als Erziehungsmittel", der „zur näheren Erläuterung" einer in einer früheren Nummer des „Kunstwarts" erschienenen Abhandlung desselben Verfassers geschrieben ist. Es folgen Kritiken neuer litterarischer Erscheinungen, ein Aufsatz über den evangelischen Kirchenbau, der, auf die Autorität Cornelius Gurlitts gestützt, gründlich mit der falschen Ansicht aufräumt, als sei in der mittelalterlichen katholischen Kirchengothik das Schema auch für den modernen evangelischen Kirchenbau gegeben, ferner: „Das Vorlesen von Dichtungen", „Künstlerische Persönlichkeit", Zeitungsschau, Verkehr 2c. Der „Kunstwart" ist allen Gebildeten warm zu empfehlen.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XV. Jahrgang. Juniheft. — Inhalt: Aus dem Leben des Grafen Albrecht von Roon XIII. — Ilse Frapan: Recht wider Recht. Novelle. — J. Hann: Warum es auf hohen Bergen kalt ist. — Ludwig Dessoir und seine Freunde. I. — And. Mehlum: Die Lofoten und die Lofotenfischerei. Deutsch von Georg Philippus. — Friedrich Nippold: Der Beginn der Freiheitskriege. Aus den Lebenserinnerungen des Feldmarschalls von Boyen. II. (Schluß.) — W. Drexler: Der Mann im Monde. — Otto Ritschl: Die Mittelstraße in der Theologie. — Litterarische Revue. — Litterarische Berichte. — Eingesandte Neuigkeiten des Büchermarktes.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Major z. D. **von Wurmb,** Lausnitz bei Neustadt a. Orla.

Gestorben: Herr Oberst a. D. **Hermann v. Olszewsky,** Berlin. Herr Pastor **August Funk,** Triepkendorf i. Mecklenb.-Str. Herr Major a. D. **Otto Behme,** Gumbinnen. Herr Rechtsanwalt **Theodor Schröder,** Berlin. Herr Pfarrer **Julius Urban,** Niedersteine.

Courszettel der Breslauer Börse vom 10. Juni 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,70 bz	101,75 B
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B	107,00 B
do. do.	3½	100,55 bz	100,65 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,40 bz	106,45 bz
do. do.	3½	100,90à65 bz	100,70à65 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,40 bz	99,35 B
do. Lit. A.	3½	99,40 bz	99,25 B
do. Rusticale	3½	99,40 bz	99,25 B
do. Lit. C.	3½	99,40 bz	99,25 B
do. Lit. D.	3½	99,40 bz	99,25 B
do. altl.	4	101,00 bz	101,10 bz
do. Lit. A.	4	101,00 bz	101,00 B
do. neue	4	101,00 bz	100,95 bzB
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,00 bz	101,00 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,60 G	101,80à90 bz
do. do.	3½	98,50à45 bz	98,35 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,10 B	103,20 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,60 bzB	98,60 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	99,90 G	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,60à70 bz	97,25 bzG
do. Serie II.	3½	97,60à70 bz	97,25 bzG
do. do.	4	101,00 G	101,10 B
do. rz. à 110	4½	110,60 G	111,00 B
do. rz. à 100	5	102,90 B	102,90 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	101,00 ebz
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,10 B	101,00 B
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	99,00 B	99,00 ebzB

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest. OS. Eisb.-Pr. L. H	4	100,40 bzG	100,30 bzG
dto. dto. v. 79.	4½	100,40 bzG	100,30 bzG
R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	100,40 bzG	100,30 bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	1⁸/₁₀	65,00 B	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1⁶/₁₀	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	116,75 G	116,75 G
Marienb.-Mlwk.	3	⅓	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	174,50 bz	174,35 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	236,00 bz	234,50 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	99,40 G
Griechisch. Anl.	5	—	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente	5	96,00B kl. 96,00	96,10 G kl. 6,10
do. Eisenb.-Obl.	3	58,55à45 bz kl. 8,60bz	58,30bz kl. 8,40 bz
Krak.-Oberschl.	4	97,50 G	97,50 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	99,30 G	99,40 bz
Oest. Gold-Rente	4	95,40 B	95,20 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	78,05à15 bz	78,45à35 bz kl. 8,75 bz
do. do. A/O.	4⅕	78,15 bzG	78,45à35 bz kl. 8,75 bz
do. Loose 1860	5	128,00 B	128,00 B
Poln. Pfandbr.	5	68,30 B	68,30 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	65,60 B	65,40 B
Rum. am. Rente	4	86,25 bzB	86,25 bzB
do. do. do.	5	99,05 bz	99,00 bz
do. do. kleine	5	—	—
do. Staats-Obl.	6	103,00 B	103,00 B
Russ. 1880er Anl.	4	97,20 G	97,10 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	72,50 G	72,20 bz
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,55à50 bz	19,60à65 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	85à4,50 bzB	84,50 B
Ung. Gold-Rente	4	90,20 bz	90,10à15 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,80 bz	101,50 G
do. Pap.-Rente	5	87,20à10 bz	86,75 bzG

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	108,00 G	108,00 bz
do. Wechslerb.	6	7	106,75 G	106,75 G
D. Reichsb. *)	5⅖	7	—	—
Oesterr. Credit.	9¹/₁₆	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	125,25 bzB	125,50 bzB
do. Bodencred.	6	6	122,00 B	122,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	140,00 G	140,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	126,00 G	126,00 G
do. Strassenb.	7	6	144,00 G	144,25 G
do. Wagenb.-G.	9	12	162,00 G	162,25 ebzG
Donnersmrckh.	3	4	85,25 bzG	85,10à15 bzG
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	10	132,00 B	132,00 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	97,70à50 bz	97,85 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	174,00 B	—
do. Portl.-Cem.	10	10	127,75 G	127,75 G
Oppeln. Cement	6	7	114,50 G	114,50 G
Schles. C. Giesel	12	10	135,00 G	—
do. Dpf.-Co.	8½	7	123,50 G	123,00 G
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p.St. 2000 B	p.St. 2000 B
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	116,50 G	116,50 G
do. Lebensvers.	4	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	7⅔	—	142,50 B	142,00 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	153,00 G	152,00 bz
do. Zinkh.-Act.	9	13	182,00 bz	182,00 B
do. do. St.-Pr.	9	13	182,00 bz	182,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	137,50 B	137,50 B
Laurahütte	6½	—	142,50à25 bz	142,75 bzG
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	90,00 G	90,50 G

Wechsel-Course vom 9. Juni

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,65 G
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,365 bz
do. do.	3	3 M.	20,23 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	235,75 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	174,25 G
do. do.	4	2 M.	173,30 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 10. Juni. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	gute höchst. ₰	gute niedr. M.	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M.	mittlere niedr. ₰	gering. Waar. höchst M.	gering. Waar. höchst ₰	gering. Waar. niedr M.	gering. Waar. niedr ₰
Weizen, weiss	18	80	18	60	18	20	17	80	17	20	16	70
Weizen, gelb	18	70	18	40	18	10	17	70	17	10	16	60
Roggen	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40	14	30
Gerste	16	—	15	50	14	80	14	30	13	50	12	—
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 10. Juni. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29—29,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,25—23,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10—10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 10. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 152,00 Br., Juni-Juli 152,00 Br., Juli-August 148,00 Br., Septbr.-Octbr. 145,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Juni 158,00 Br., Juli-August 140,00 Br., Septbr.-Octbr. 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 72,00 Br., Septbr.-Octbr. 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 53,00 Br., Juni-Juli 53,00 Br., 70er Juni 33,10 Br., Juni-Juli 33,10 Br., August-September 33,50 Br.

Zink fest.

Kündigungs-Preise für den 11. Juni:
Roggen 152,00, Hafer 158,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 10. Juni: 50er 53,00, 70er 33,10 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.